

## Vom Tod der Tiere

Der Mensch ernährt sich durch pflanzliche und tierische Kost, zu deren Aufarbeitung und Nutzbarmachung, zur Energiegewinnung und als Aufbaustoff er durch die Evolutionsentwicklung befähigt wurde.

Hierbei sollte die Ernährung aus dem Pflanzenbereich überwiegen und die aus tierischen Produkten den kleineren Anteil betragen.

Was belegen aber die Zahlen zu unserer heutigen Ernährungspraxis? - Wir essen viel zu viel Fleisch und Fleischprodukte. Die natürliche Entnahme von Wildtieren macht heute nur einen sehr geringen Anteil aus.

Unsere Landwirtschaft hat sich aus einer gesunden Proportion von tierischen Erzeugnissen in eine Massentierproduktion entwickelt. Und immer größer wird die Verlagerung unserer Essgewohnheiten und Essbedürfnisse nach mehr Fleisch. Dieses kann nur eine industrielle Massentierproduktion abdecken.

Doch wie erschreckend und wie unverantwortlich ist eine solche Massentierhaltung?

Es ist die Vergewaltigung aller hier benutzten Tierarten und Aberkennung von deren Recht auf eine natürliche und gesunde Lebensweise bis hin zur Schlachtung. Die Praxis wird belegt durch grausame Bilder und Offenlegungen in Film und Fernsehen.

Nur zwei Beispiele will ich hier anreißen. Beispiel Geflügelhaltung: Es gibt keine natürliche Entwicklung mehr der Hühner, Enten, Gänse, Puten u.a.m.. Keine ihrer Eier werden noch natürlich ausgebrütet. Keine Hühnerfamilie begleitet die Jungküken mehr auf ihrem Weg ins Leben in gesunder Natur.

Künstlich ausgebrütet erhalten schon die Küken Arzneistoffe, Wachstumsstoffe und Mastfutter. In Käfigen mit Latenrosten, gefüllt wie bei Menschenansammlungen bei Riesenevents in übervollen Stadien und Plätzen, wachsen sie auf und tragen kein Federkleid mehr oder zupfen sich die Federn gegenseitig heraus. Nach einem kurzen Geflügelleben werden sie barbarisch gefüttert und industriell aufgearbeitet. Sie hatten nur ein kurzes Geflügelleben, das grausamer nicht sein könnte.

Zweites Beispiel: Gleiches gilt für die Großtierhaltung. Arzneistoffe, Wachstumsstoffe und Mastfutter.

Heute gibt es auf der Erde mehr Rinder als Menschen. Der Tod ist zeitlich eingetaktet. Ein grausames Szenario, Massentransporte eingeferkelter, lebender Großtiere und von Geflügel über weite Strecken in Großtransporten bei Hitze

und ohne Wasser. Auch jedes Tier hat eine Würde auf sein Leben!

Wie sieht es nun in freier Wildbahn mit dem Tierleben aus?

In der Regel gibt es neben den reinen Pflanzenfressern solche Tiere, die gemischte Kost aufnehmen. Aber es gibt auch Raubtiere, die vorwiegend Fleisch als Nahrung erjagen. Sie töten nur soviel, wie sie benötigen. Reste verbleiben für die Nahrung anderer Tierarten.

Die Jagdleidenschaft der Raubtiere dient nicht nur dem Nahrungserwerb von gesunden Tieren. Sie erlegen vorwiegend Tiere, die verletzt, krank oder auch schon tot sind. Sie regulieren den Wildbestand, tragen zu einer gesunden Auslese bei und helfen bei der Krankheitsreduzierung.

Die tierische Nahrungskette setzt sich von den Großtieren über Kleintiere, Vögel, bis hin zum aller kleinsten Tier fort. Auch hier reguliert die Natur sich selbst. Sterben gehört im Tierreich zum Leben. Was für das Landleben gilt, gilt auch für die Meeresfauna. Nun haben wir auch in der Natur Tierarten, denen der Mensch ihre starke Vermehrung leicht gemacht hat und sie deshalb zu einer Plage werden. Sie haben bei uns keine natürlichen Feinde. Ich denke hier an die Kormorane und Wildschweine. Letzteren bieten Mastfutter und ein gutes Versteck in den großen Maisfeldern große Vermehrungsraten.

Wie sterben Tiere in ihrer natürlichen Umwelt?

Ebenso wie Menschen sterben jährlich viele Tiere auf unseren Straßen durch Verkehrsunfälle. Oder es werden Kleintiere, wie Marder, Igel, Kröten zahlreich überfahren. Viele Tiere aber sterben eines natürlichen Todes. Oft werden sie im Alter oder bei Krankheitsfällen aus ihren Familien verstoßen und suchen sich dann als Einzelgänger eine Lagerstatt, wo sie dann ihren Tod finden. Oder sie werden im Alter oder bei Krankheit leichte Beute von Fleischfressern.

So fand ich einmal einen verstoßenen Biber, der schließlich in einem Graben ertrunken war. Hier hatte er bereits Tage gelegen und war von Maden durchsetzt.

Auch ist bekannt, dass Tiere bei Nahrungsmangel Jungtiere verstoßen, oder wie der Storch, diese aus dem Nest



werfen. Zu beobachten aber gibt es im Tierreich auch viele Fälle eines treuen, lebenslangen Familienlebens und beim Hinscheiden eines Partners auch darüber hinaus.

So konnte ich eine Brieftaube beobachten, die bis heute schon drei Wochen täglich viele Stunden auf unserem Hausdach oder dem des Nachbarn sitzt. Aus irgendeinem Grund war ihr Partner verstorben. Ich hatte ihn bereits im Garten begraben, nachdem er auf unserem Wintergartendach schon einige Tage gelegen und sich Maden seiner bemächtigt hatten.

Trauern auch Tiere um ihren Partner?

Von Hunden und Katzen gibt es eine starke Tierliebe zu Menschen. Nicht nur, dass sie oft den nahen Tod ihres Frauchens oder Herrchens erahnen, nein, sie trauern auch um ihn. Ebenso verändert sich auch ihr Wesen, wenn bei Hunden ihr jahrelanger Spielgefährte plötzlich nicht mehr ist. Ist es eine eingeprägte Gewohnheit, dass sie die täglichen Besuche mit dem trauernden Ehepartner auf dem Friedhof auch dann, nach dessen Tod, alleine fortsetzen, oder ist es mehr? Bei einer Mittelmeerreise besuchte ich einmal einen Friedhof, auf dem auf einem Grabstein dokumentiert ist, dass ein Hund die Besuche mit dem Trauernden alleine fortgesetzt hat und er schließlich tot am Grab aufgefunden wurde. Von Anverwandten wurde er auch hier beigesetzt.

Über die starke Tierliebe zwischen Tier und Mensch können viele unserer Mitbürger ihre eigene Geschichte erzählen, die uns oft beschämt.

Klaus Grune